

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0341

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Verlangen hatte die Zeit des Messia zu erleben, dieselbe in einem Gesichte vorgestellt habe. Cap. X. 1. 5. erklärt der Hr. Verfasser das Gleichniß von dem Messia, dem grossen Hirten Israels; meint aber, daß es diejenigen nicht recht getroffen, welche alle Theile und Worte dieses Gleichnisses auf Christum zu applicieren sich bemühet haben. Bey Cap. XI. p. 606. sq. lehret der Hr. Verfasser den kürzesten Weg, wie man den Einwurf des Boosstons, welcher die ganze Geschichte von des Lazari Auferweckung vor eine Fabel halten wollen, widerlegen könne. Daß Johannes diese Geschichte nicht erdichtet, ist daraus klar, daß die Christen dieselbe mit altem Beyfall aufnahmen, und die Juden niemals derselben zu widersprechen sich unterstanden haben. Das Stillschweigen der übrigen Evangelisten rühret daher, daß sie den Lazarum und seine Schwestern vor der Verfolgung der Juden bewahren wollten. Der Hr. Verfasser fährt in dieser exegetischen Arbeit unermüdet fort, und sein munteres Alter, dessen lange Dauer wir von Herzen wünschen, unterhält die angenehme Hoffnung, daß wir die Vollendung derselben erhalten.

Paris. Der Hr. Quesnai, der unter dem Schutz des Hrn. Herzogs von Noailles sich ganz aus dem Gewürre der ausübenden Arzneykunst begeben hat, ließ noch A. 1750. bey Dhoury eine neue Auflage seiner ehemaligen zwey Bücher von dem Nutzen der Aderlässe drucken, die zum Titel hat: Traite des effets & de l'usage de la Saignee.

Das Werk ist wirklich ganz umgeschmolzen, und der Hr. Verfasser ist in vielem von seinen ehemaligen Sätzen abgegangen, wozu ihm, wie man deutlich siehet, die Durchlesung der Schriften neuerer und zumahl deutscher Aerzte, A. laß gegeben hat. Das Werk, wovon wir handeln, bestehet vornehmlich aus zweyen Theilen. In ersten betrachtet der Hr. Quesnai die Wirkung der Aderlässe überhaupt, indem sie ausleert, (evacuation) das Blut beraubt, (spoliation) und dasselbe hin, oder auch ableitet (derivation &

revulsion). Wir haben dieses etwas weitläufigen Schriftstellers Sätze und Gründe mit Gedult gelesen, und wollen sie, da sie mehrentheils von einem Franzosen, und von einem Wundarzt ganz unerwartet sind, etwas umständlich anführen. Die Ausleerung ist bey dem Verlassen keine eigentliche Abicht, dann die Gefäße können nicht ausgeleert werden, (ein unrichtiger Satz, denn wir haben die Schlagadern gar oft in lebendigen Thieren ganz und halb leer gesehen.) Im Gehirn kan man vollends nichts an der Weite der Gefäße ändern, dann die Luft drückt sie auch, wann sie in etwas ausgeleert sind, nicht zusammen, (der Hr. Quesnai vergift hier seine sonst bey ihm vielgeltende zusammenziehende Kraft der Schlagadern, die auch ohne Luft sie enger machen kan, wann die ausdehnende Gewalt abnimmt.) Die sogenannte Vollblütigkeit oder plethora, ist nach dem Hrn. Quesnai eine bloße Eibildung, so lang das Blut seinen Umlauf hat, und die Aderlässe würde auch wenig helfen, wann sie da wäre. Vielmehr hält er auf der Beraubung, oder Verminderung des rothen Theils im Blut, dann die Wunde einer Ader sühet am meisten rothes Blut ab, und die dünnern übrigen Säfte werden, da sie von der zerschnittenen Ader entfernter sind, wenig dadurch gemindert. Die Wirkung hiervon muß, zumahl bey den ersten Aderlässen, sehr groß seyn, wann wirklich nur fünf Pfund Blut in einem Menschen sind, der doch hundert Pfund Säfte hat (welches aber der in einem lebendigen Thiere sichtbaren Menge der Blutkügelchen ganz entgegen ist.) Man zapft dabey hauptsächlich rothes Blut ab, und ersetzt es mit lauter Wasser, das erdünnete Blut läuft nun leichter, und widersteht dem organischen Drucke der Schlagadern minder, der wieder in Gang kömmt, aber auch geschwächt werden kan, wann der Aderlässe zu viel wird. Auch die kramptische Zusammenziehung der Schlagadern wird durch die Schwächung derselben vermindert, wann sie nicht von der Schärfe entsteht, als in welchem

Wem Falle die Aderlässe nichts hilft. Der Puls wird, wie der Hr. Quesnai glaubt, durch die vielen Aderlässen oder Blutstürzen geschwinder gemacht, (eine unrichtige Erfahrung, und die der Ursache der Bewegung des Herzens gerade zuwider ist, als die von dem dahin lauffenden Blute einzig veranlaßt wird). Hi drauf folgt des Hrn. Quesnai Lehre von den Temperamenten. Er bleibt hier den Alten gar nahe, und nimmt so gar eine schwarze Galle an, die aber bloß die gewöhnliche lange gestandene zähe Galle ist. Nach der Beraubung folgt die (derivation) Begleitung des Blutes, unter welchem Namen der Hr. Verfasser so wohl die Hinleitung, als die Ableitung versteht. Er nimmt sie nun zwar einigermaßen in so weit an, daß der geschwindere Ablauf des Bluts durch die zerschnittene Ader in einer gegebenen Zeit so viel Blut in die dahin gehörende Schlagader lockt, als durch die Oefnung der Ader entgeht, und folglich auch allen andern Schlagadern, weil das Blut läuft, eben so viel entgeht, da eben so viel zur Wiederanfüllung der geöffneten Ader nöthig ist. Die Erfahrungen sind zwar nicht völlig hiermit überein gekommen, und die Hinleitung in einem System von Röhren, ist um einen fünfstel kleiner als die Ausleerung in der gegebenen Zeit gewesen, ein Unterschied, den der Hr. Quesnai theils klein schätzt, und theils durch die Zusammenziehung lebendiger Schlagadern zu ersetzen hoffet. Wir wollen Kürze wegen hierben die Gedanken des Hr. Verfassers über die Wirkung des Bindens übergehen, dessen Einfluß ohnedem sehr ungewiß ist, nachdem entweder die zurückbringenden Blutadern, oder auch die Schlagadern zugleich gedrückt werden, und die bisher erzählten Gelege sind am wahrsten, wann kein Band angelegt wird. Diese Hinleitung ist, nachdem Hr. Quesnai geschwinder, wann sie in einem kleinem Theil, und langsamer, wann sie in einem grossen geschieht, und also geschwinder in der Aderlässe des Arms als des Halses, und noch geschwinder am Fusse. Das durch die Aderlässe verursachte Zurücklaufen

des Bluts aus verstopften Schlagadern geschieht der Hr. Quesnai in so weit, doch merkt er an, daß es nicht lange dauert, und die blaß gewordene Nase gar bald wieder roth wird. Die Ableitung wird auf die gleiche Weise erklärt. Die Aderlässe zieht aus allen andern Schlagadern zusammen so viel Blut weg, als aus der geöffneten Ader fließt. Nach diesen Grundsätzen folgt eine sehr umständliche Widerlegung des guten Sylva, den der Hr. Quesnai, so viel er kan, im Triumph aufführt. Alles aber zusammen gerechnet, so ist doch die Ausleerung die einige wahre Wirkung der Aderlässe. Sie entladet das Hirn nicht, da es niemahls kleiner werden kan, es wohl der Hr. Quesnai die würkliche gute Kraft des Fußbades gesteht, aber dabei, um sich selbst nichts zu vergeben, es auf die Nerve schiebt, da doch die Adern so deutlich im Fußbade aufschwellen, und also das Blut sich dahin zieht). Die Hinleitung würkt auf keine andere Theile, als auf die, davon die Ader unmittelbar geöffnet ist. Sie beladet, wann am Fusse geschieht, die Bauch-, oder Mutter-, Adern nicht, und sie hilft mit einem Worte nichts, als durch die Beraubung, und zuweilen, wann das Blut in den zurückführenden Adern stockt. Die Eröffnung der Schlagadern gefällt dem Hrn. Quesnai auch nicht, und hat nichts vor der gemeinen Aderlässe bevor, die Beraubung aber bewürkt eine wahre Verleitung, indem sie das stockende Geblüte erdünnert, und den Krampf der Schlagadern schwächt. Sie kan eben deswegen zu weit gehen, und die Kraft dieser letztern zu sehr schwächen, und dadurch die Abcheidungen (crises) verhindern. Bey dieser Gelegenheit widerlegt der Hr. Quesnai des Boerhaave Error loci, oder Uebergang des Bluts aus den rothen Adern in andere dünnere und durchsichtige. Seine Gründe sind nicht so stark als sein Wille. Er leugnet, daß kleinere Gefäße als die rothen entzündet werden können, und denkt nicht an die Entzündung im Augenstern, (in vasis iridis). Er spielt mit einem ganz unkräftigen Einwurfe, indem er fragt, warum dann

dann das Blut eben aus den rothen Schlagadern in die lymphatischen, und nicht eben so wohl in andere übergehe, gerade als wann Boerhaave keine andere Entzündung, als in den lymphatischen Adern angenommen hätte. Er leugnet auch, daß das Blut in kleinere Gefäße übergehen könne, eine höchst dreiste Verleugnung einer der gemeinsten Erfahrungen. Und er leugnet endlich, daß die Fieber aus einer Verstopfung und Entzündung entstehen, da ja, wie er sagt, handgreiflich der Umlauf des Bluts geschwinder in gesunden Menschen ist. Eine fast unerträgliche Verachtung des Boerhaave bewegt uns hier, dem Hrn. Quesnai seinen Ungrund mit einem Wort zu zeigen. In einer entzündeten Hirnhaut geht freylich das Blut schwerer aus den Schlagadern, in die zurückführenden, aber deswegen ist nicht der ganze Leib entzündet, und deswegen kan das Blut anderstwo seinen Kreislauf doch geschwinder verrichten.

Der zweyte Theil des Werks betrachtet den Nutzen des Aderlassens in den verschiedenen Uebeln, den Entzündungen, den Blutstürzungen. Der Hr. Verfasser rath an, die Aderlässe denen so heilsamen Blutstürzungen ähnlich, nemlich sehr langsam zu machen, und nur 3. his 4. Geschirre, endlich aber doch 15. Pfund in 24. Stunden auszulassen: Doch dieser Rath ist auf eine einige Erfahrung gegründet, indem er auf ungefehr diese Weise einen mit der Bräune behafteten Kranken geheilt hat. Hat aber nicht die Stärke der Aderlässe hier eben so viel als die Langsamkeit thun können? Von dem aus den Adern fließenden Blut hat er allerley Anmerkungen: Er beschreibt einen zähen Schleim, der in gemeinen Fieber auf dem rothen Theile schwimmt, und eine Folge der Auflösung des Bluts ist, und wiederum ein ganz anderes ledernes Fell in den Fiebern mit grosser Entzündung. Jene erfordern keine Aderlässe, wohl aber diese, wiewol eben nicht bis das Blut dünn aus der Ader fließt, dann dieses Leder macht nicht die Entzündung,

es ist eine Folge, und nicht eine Ursache des Fiebers. Hierauf folgt eine ganze Abhandlung wider die allzuhäuffigen Aderlässe seiner Landsleute. Sie hindern die Vermischung des scharffen Safts, der die Ursache der Krankheit ist, mit den ausdünstenden, oder sich abführenden Unreinigkeiten. Die Entzündungen haben keine häuffige Aderlässe nöthig, auch nicht die langsamen Krankheiten, noch die böhartigen, in welchen eine Fäulung im Blute Platz findet, noch die Kinderpocken, in welchen hingegen gleich Anfangs, und auch im zweyten Fieber, der Hr. Quesnai abführt, und einen Sieg erzählt, den er wider die Liebhaber der Aderlässe mit diesem Rathe erhalten hat. Man muß auch das Fieber nicht ganz dämpfen, es ist höchst nöthig. Die Blutstürzungen erfordern keine Aderlässe, sie sind nicht eine Folge der Vollblütigkeit, sondern der krampflichten Zusammenziehung der Schlagadern. Auch die Brustkrankheiten werden nicht leichter durch die Aderlässe gehoben, und die öftere Wiederholung ist verwerflich. Der Hr. Quesnai spricht hier viel von einem Fröncement in den Schlagadern, woraus die Entzündung entsteht, (wer hat es aber gesehen?) und von einer Verstopfung in den Blutadern, die von der in den Schlagadern ganz unterschieden ist, und auch von dem Krampfe der Haut entstehen kan, aber der Aderlässe nicht weicht. Er endigt mit einer ganz kurzen Vertheidigung wider den Hrn. Bagieu, der die Oefnungen mit dem Messer (incisiones) in den Schußwunden wider den Hrn. Quesnai vertheidigt hat. Sie ist kurz und voller Zuversicht zu sich selbst. Ein nach des Hrn. Quesnai Gewohnheit sehr langes Register folgt zuletzt. Es ist 132. Seiten, und das Buch selbst 602. Duodezseiten stark.

Wider diese Vertheidigung, und wider das Werk des Hrn. Quesnai vom kalten Brande, ist neulich bey Lebreton eine Nouvelle lettre de M. Bagieu sur plusieurs chapitres du traité de la Gangrène de M. Quesnai, zum Vorschein gekommen. Der Verfasser ist ein Feld,